

„Man muß in festen Schuhen laufen, damit es einen nicht gleich umschlägt“ - Paula Salomon-Lindberg zum 100. Geburtstag

Die jüdische Sängerin Paula Salomon-Lindberg - seit vielen Jahren Ehrenmitglied unseres Vereins - feiert am 21. Dezember 1997 ihren 100. Geburtstag in ihrer Exilstadt Amsterdam.

Geboren in Frankenthal als Tochter des ortsansässigen Rabbiners, begann sie unmittelbar nach dem 1. Weltkrieg zunächst ein Mathematik-Studium in Mannheim, wechselte jedoch nach dem Tode des Vaters zur Gesang- und Schauspielausbildung. Wilhelm Furtwängler überzeugte sie 1926 vom Wechsel an die Musikhochschule in Berlin. Hier begann Ende der 20er Jahre ihre Karriere als Konzert- und Oratoriensängerin, die kurz darauf, im März 1933, ihr abruptes Ende fand: Mit dem Auftrittsverbot blieb ihr wie Tausenden von jüdischen Bühnenkünstlern nun nur noch das kulturelle Ghetto des Jüdischen Kulturbundes. Mehrere Jahre unterrichtet sie an der „Jüdischen Privaten Musikschule Hollaender“, die nach der „Arisierung“ des Stern'schen Konservatoriums gegründet wurde - mit einer Ausstellung haben wir 1992 an diese Schule erinnert. Nachdem ihr Mann, der Chirurg Albert Salomon, am 10. November 1938 ins KZ Sachsenhausen für mehrere Monate in „Schutzhaft“ genommen worden war, und Paula selbst mehrmals zu Verhören bei der Gestapo in der Prinz-Albrecht-Straße 8 vorgeladen wurde, bereitete die Familie Salomon ihre Flucht aus Deutschland vor: Die Tochter Charlotte Salomon folgte den Großeltern nach Südfrankreich, Paula und Albert Salomon entkamen mit gefälschten Papieren nach Amsterdam. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen wiederholen sich die Berliner Erfahrungen im Zeitraffer: Kulturarbeit im Ghetto, Illegalität, Verhaftungen, Deportationen. Im März 1943 werden Albert und Paula im Lager Westerbork inhaftiert, durch Beziehungen und Tricks gelingt ihnen die Flucht, bis 1945 überleben sie im Untergrund in Südholland. Hier erfahren sie 1945 von der Ermordung Charlottes in Auschwitz.

Gedenk-
tafel



Foto: Norbert Bunn

18. Mai 1992 Paula Salomon-Lindberg bei unserer Gedenkfeier für die im Zusammenhang mit dem Brandanschlag im Lustgarten am 18. Mai 1942 Ermordeten

Erst 40 Jahre später, im Frühjahr 1986 kommt Paula Salomon-Lindberg anlässlich einer Ausstellung mit Bildern von Charlotte Salomon zum ersten Mal wieder nach Berlin. Nicht die Stadt, wohl aber die Menschen, die hier heute leben und arbeiten, geben ihr wieder ein Gefühl von Verbundenheit: „Heute bin ich wieder hier zuhause, bei den guten Leuten. Heute denke ich nicht mehr die Deutschen, sondern: Mensch ist Mensch, und überall gibt es gute und schlechte Menschen!“ Mit Spenden unterstützt sie so die Arbeit des „Aktiven Museums“ und die Bemühungen, den Ort ihrer Gestapo-Verhöre dem Vergessen zu entreißen. In den Jahren seit ihrem ersten Besuch hat sie an vielen Aktionen des „Aktiven Museums“ teilgenommen, so der Anbringung einer provisorischen Gedenktafel am Wohnhaus des Kulturbund-Gründers Kurt Singer in der Mommsenstraße und der Gedenkfeier für die „Herbert-Baum-Gruppe“ 1992. Zwischen 1994 und 1996 entstand der Dokumentarfilm „Paula Paulinka“, der anlässlich des 100. Geburtstages am 26.12.1997 um 10 Uhr morgens wiederholt wird.

Christine Fischer-Defoy